

Die lange Gewohnheit, worin ich mich befand, mit den Hottentottinnen umzugehen, hat mich doch mit ihren Gebräuchen, sich die Gesichter zu bemalen, nicht ausöhnen können, dieser schien mir jederzeit scheußlich und ekelerregend; auch habe ich nie begreifen können, was für eine Art von Reiz sie sich durch dieses sehr lächerliche und stinkende Puzmittel zu geben glauben.

Die beiden vorzüglichsten Farben, deren sich die Hottentottinnen zu ihrem Puz bedienen, sind die rothe und schwarze. Die erstere besteht aus einer ockerartigen Erde, die sich an mehreren Orten dort findet; sie vermischen und verdünnen selbige mit Fett, wenn sie sich ihrer bedienen wollen. Diese Erde hat die nämliche Farbe als fleingeriebene Dachziegel. Die Schwarze, deren sich die Hottentottinnen bedienen, ist bloß Ruß oder zerstoßene Kohlen. Einige Weiber begnügen sich indessen damit, bloß die erhabensten Stellen des Backens zu bemalen; allein die meisten zeichnen das Gesicht nach gewissen regelmäßigen, sehr symmetrischen Abtheilungen; ein Verfahren, das sehr viel Zeit er-